



PAULINE KREBS

Der zwölfjährige Mustafa und der Physikstudent Martin Schlak verbringen regelmäßig Zeit miteinander. Beide haben etwas davon.

Hundert Paten für Berlin

Eine Plattform bringt Studenten und Kinder zusammen, um gemeinsam etwas zu erleben und zu lernen

VON PAULINE KREBS

Mustafa hat Hausaufgaben mitgebracht: Der Zwölfjährige soll für den Geografie-, Ethik- und Wissenschaftskurs – kurz GeWi – ein Plakat zum Thema „Monokultur in Nigeria“ mit Informationen und Bildern bestücken. Da weiß auch Physikstudent Martin Schlak auf Anhieb nicht weiter und schlägt vor, dass sie erst einmal gemeinsam am Bibliotheks-Computer recherchieren. Jeden Dienstag treffen sich Martin und Mustafa, um Hausaufgaben zu machen oder etwas zu unternehmen. Dann geht's ins Naturkundemuseum oder auf die Go-Kart-Bahn, denn die beiden sind ein sogenanntes Tandem beim Berliner Projekt „Kotti-Paten“.

Einmal in der Woche Zeit für Kids

„Wir bringen Kinder und Jugendliche mit Erwachsenen zusammen, die sich mindestens einmal in der Woche Zeit für die Kids nehmen“, sagt Laura Bauer, die Leiterin des Paten-Projekts. „Egal, ob sie gemeinsam lernen, Ausflüge unternehmen, basteln oder Fußballspielen gehen. Ziel ist es, die Talente der Kinder zu fördern, ihnen Aufmerksamkeit zu schenken und Menschen zusammenzubringen, die sich im Alltag nicht begegnen würden.“

Vor rund einem Jahr hat sich Martin Schlak als ehrenamtlicher Pate gemeldet. Über einen Artikel in der Berliner Zeitung ist der 25-Jährige auf die Onlineplattform „100 Paten für Berlin“ aufmerksam geworden. Dort stieß er auf die „Kotti-Paten“ und meldete sich an. „Ich wollte mich schon lange ehrenamtlich engagieren. Aber erst durch die Internetseite habe ich

das für mich richtige Angebot gefunden“, sagt Martin Schlak heute.

Die Plattform „100 Paten für Berlin“ stellt mehrere Vereine vor, die Kinderpatenschaften in der Hauptstadt fördern. Die Schwerpunkte sind unterschiedlich: Mal geht es um reine Lernpatenschaften, bei denen die Paten ausschließlich bei den Hausaufgaben helfen, mal geht es darum, Kindern von psychisch kranken Eltern Zeit zu schenken und so die Familien zu entlasten. Ins Leben gerufen wurde die 100-Paten-Plattform von Studierenden der Technischen Universität (TU) Berlin.

Die Idee entstand vor rund zwei Jahren im Rahmen eines von Studenten initiierten Soziologie-Seminars zum Thema „Medienwandel und Engagement“. Die Teilnehmer wollten sich nicht nur theoretisch mit ehrenamtlichem Handeln im digitalen Zeitalter auseinandersetzen, sondern die Inhalte auch praktisch nutzen, um studentisches Engagement zu fördern. Unterstützt wurden sie hierbei von der TU. Die Uni schuf Tutorenstellen für das selbstorganisierte Seminar, und die Studierenden, die auch von der Freien Universität Berlin (FU) sowie der Universität der Künste (UdK) kamen, konnten sich ihre Teilnahme anrechnen lassen.

„Am Anfang war es schwierig, sich auf einen Schwerpunkt für unsere Online-Kampagne zu einigen“, sagt Alexander Hänel, einer der Tutoren. „Sollte es um Umwelt- oder Tierschutz gehen? Sollten Menschen im Mittelpunkt stehen, lokale oder überregionale Projekte gefördert werden?“ Die Studierenden entschieden sich schließlich, ehrenamtliches Engagement für Kinder in der Hauptstadt zu unterstützen – und stießen auf das Netzwerk Berliner Kinderpatenschaf-

ten. Dann ging es an die Kampagnenplanung und -umsetzung. Das Ziel war es, für interessierte Vereine und Initiativen 100 ehrenamtliche Paten mit Hilfe des Internets zu gewinnen. Die Seite ging Anfang Januar online. „Die hundert Paten haben wir bereits zusammen“, sagt Alexander Hänel. „Aber natürlich läuft die Kampagne trotzdem weiter. Wir wollten schließlich etwas Nachhaltiges schaffen und zeigen, dass man mit dem Einsatz digitaler Medien etwas für die Gesellschaft tun kann.“

Für ihr Projekt wurden die Studierenden dieses Jahr mit der Hochschulperle ausgezeichnet. Der Preis des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ist mit 3 000 Euro dotiert. Ulrike Findeklee vom Stifterverband sagte dazu: „Die Onlineplattform ‚100 Paten für Berlin‘ verbindet in vorbildlicher Weise selbstorganisiertes Lernen und soziales Engagement. Studierende wollen Berliner Kindern helfen und nutzen ihre Erfahrungen aus der Hochschule, um die Idee von mehr Kinderpatenschaften umzusetzen – und lernen dabei auch selbst dazu.“

Andere Blicke auf die Welt

Fünf Studierende kümmern sich auch nach Ablauf des Seminars ehrenamtlich um die Plattform – und die Anzahl der Paten wächst weiter. Tatsächlich haben die auf der Homepage vorgestellten Initiativen seit Beginn der Kampagne deutlich mehr Anfragen bekommen. Am Anfang habe er noch gezweifelt, ob 100 Paten nicht eine zu optimistische Anzahl sei, gibt Alexander Hänel zu. Aber mittlerweile wollen der 27-Jährige und seine Mitsstreiter noch mehr Ehrenamtler über die Plattform gewinnen. „Das Projekt ist unser Baby. Natürlich

wollen wir es aktiv halten“, sagt der Soziologiestudent. Momentan sind er und seine Kommilitonen dabei, weitere Seminare zu digitalen Tools und ehrenamtlichem Engagement zu organisieren. Die Erfahrungen der letzten zwei Jahre kommen ihnen hierbei zugute. Ein weiteres Plus: Studenten sind die ideale Zielgruppe für soziales Engagement. „Sie können sich ihre Zeit relativ flexibel einteilen“, sagt Hänel. „Viele haben noch keine eigenen Kinder und freuen sich darüber, gedanklich mal nicht mit der nächsten Hausarbeit oder Vorlesung zu tun zu haben.“

Martin jedenfalls möchte seine Patenschaft nicht mehr missen. Auch wenn es manchmal stressig ist, neben Masterarbeit, Seminarvorbereitungen und der eigenen Freizeitgestaltung noch Zeit für Hausaufgaben und Ausflüge mit seinem Patenkind zu finden. „Wer eine Patenschaft eingeht, sollte sich darüber im Klaren sein, dass es eine gewisse Verpflichtung ist“, sagt er. „Aber eine ganz tolle. In der Lebenswelt eines Zwölfjährigen gibt es andere Prioritäten und einen anderen Blick auf die Welt. Das hat auch meinen Horizont erweitert.“

Und Mustafa hat nicht nur einen Freund gefunden, der ihm im Museum oder Aquarium vieles erklärt. Er erlebt auch ganz konkrete Schulerfolge, seit Martin ihm bei den Hausaufgaben hilft. „Meine Noten sind viel besser geworden“, sagt er stolz. Solche Erfolgserlebnisse schweißen zusammen, weiß Martin. Außerdem lerne auch er immer noch dazu – zum Beispiel über Monokulturen in Nigeria.

Weitere Informationen unter:
<http://100-paten-fuer-berlin.de>